

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Haus Oldenburg in Sage und Geschichte

Negelein, A. von

Oldenburg, [ca. 1888]

Heimkehr.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7475

Heimkehr.

Auf Moskaus rauchenden Trümmern steht
Der Korse finstern Blickes;
Er schaut auf die grause Zerstörung hin,
Die Grenzmal war seines Glückes.

Er sieht im Geiste die Schrecken voraus,
Die ihm der Rückweg muß bringen,
Zu dem der nahende Winter jetzt
Den stolzen Grob'rer will zwingen.

Es wird die Losung dazu erteilt,
Und was die Welt je gesehen
Von menschlichem Leid und gräßlicher Not,
Noch schrecklicher soll er's bestehen.

Wo blieb das kriegsgewaltige Heer,
Das über den Riemen gezogen?
Wo blieb der Etnwürfe fecke Lust,
Die zu den Sternen geflogen?

Es hüllt des Winters Leichentuch
Der Menschen und Rosse Gebeine;
Den Trümmern des Heeres entweicht scheu
Gebrandmarkt der Feldherr zum Rheine.

Voll Scham tritt er nun in Frankreich ein,
Wo alles noch träumt von Siegen;
Dem Sieger besieget beispiellos
Zerfällt das Geweb seiner Lügen.

Doch Deutschland durchwehet des Lenzes Hauch;
Begeißrung durchströmet die Glieder,
Und glorreicher Zeiten Erinnerung
Bringt neue Blüte ihm wieder.

Es scharet die Jugend voll glühenden Muts
Sich um die wehenden Fahnen;
Nun gilt's zu erneuen den Hermannskampf
Und würdig zu sein hoher Ahnen.

Wohl mußte noch rinnen manch teures Blut,
Eh man den Gewalt'gen bezwinget,
Der wiedergekehrt war mit mächt'gem Heer
Und nun den Entscheidungskampf ringet.

Es kehrt auch der Herzog zur Heimat zurück,
Den sie so lang' muß entbehren;
Die liebenden Seinen empfangen ihn
Mit festlichen, jubelnden Chören.

Sie schmücken die Häuser mit Kränzen und Grün
Und bauen prangende Pforten;
Sie strömen zum Willkomm zur Hauptstadt herbei
Und feiern's voll Freud aller Orten.

Hoch muß ihn des Landes innige Lieb
Nach schwerer Prüfung beglücken;
Er ließt es, wie's allen von Herzen geht,
Gerührt in den schimmernden Blicken.

Es wich von den Schwellen die Sorge und Furcht
Mit den flüchtenden, grausamen Schergen;
Es braucht sich die Unschuld nicht ferner noch
Vor Lüsten und Habgier zu bergen.

Es walten wieder Ordnung und Recht
Und schlichte, heimische Sitte,
Und jeder darf seinem Fürsten sich nah'n
Mit off'ner, traulicher Bitte.

Er sühnet das Unrecht, vom Franken verübt,
Und läßt durch Richterspruch künden
Die Unschuld der Edlen, die Henkersmord
Empörendes Ende ließ finden.

24. Großherzog Paul Friedrich August.¹⁵⁾

Ich hab' eine Münze und halte sie wert,
Die Volkes Dank einst gepräget;
Sie zeigt eines Fürsten jugendlich Bild,
Des Herz inn'ge Liebe geheget.

Der Zar Alexander erwählte sich ihn,
Ein Friedenswerk zu vollbringen;
Der Gütige hofft, was er lange geplant,
Werd' seinem Erfor'nen gelingen.

Der Kaiser gewann den Trefflichen lieb,
Er hat ihn bei Leipzig gesehen
Mit unerschrockenem Mannesmut
Das feindliche Feuer bestehen.

Doch schätzet höher sein Edelsinn
Am Jüngling das Herz voller Milde;
Er deucht ihm der rechte Mann zu dem Werk,
Das Weisheit führet im Schilde.

Vom Joche der alten vergangenen Zeit
Den Bauern möcht' er befreien;
Der lange geknechtet, soll nunmehr auch
Des kurzen Daseins sich freuen.